



| Seminar in Berlin: „Schreibwerkstatt“ beseitigt Schreibhemmungen

Das Seminarangebot „Schreibwerkstatt“ der Johanniter-Schwesterschaft wurde mit großem Interesse angenommen, denn in unserem Berufsfeld gibt es viele berichtenswerte Geschehnisse und Informationen, die für alle Johanniterschwestern interessant und wichtig sein können.

Zwölf Schwestern hatten an zwei mit strafem Arbeitspensum belegten Tagen die Gelegenheit, ihre Schreibhemmungen ein für allemal zu überwinden.

Der Referent Oliver Numrich, ein Berliner Journalist, vermittelte den Schwestern schwungvoll, spritzig und mit viel Humor, wie man bereits mit einfachen journalistischen Kniffen beispielsweise Fachwissen, persönliche Erfahrungen oder Ansichten schriftlich festhält und für andere als fesselnde Lektüre aufbereiten kann.

Nach einem anstrengenden ersten Tag mit vielen praktischen Übungen ging es am zweiten Tag an einen (fast) realen Schreibauftrag: Zum Thema „Blumen“ sollte eine Sonderausgabe des Schwesternbriefes entstehen. Der erste Schritt war die Redaktionssitzung. Die einzelnen Schwestern brachten Themenvorschläge ein, die selbst

den Referenten ob ihrer Vielfältigkeit erstaunten. Die Schreibaufträge wurden verteilt und nach intensiver Recherche entwickelten sich die Johanniterschwestern zu waschechten Journalistinnen, die ihre Texte professionell in die Tastatur „hämerten“. Das wunderbare Ergebnis der ehrgeizigen Schreiberinnen ist eine vielleicht etwas ungewöhnliche, aber fabelhafte „Sonderausgabe“ des Schwesternbriefes, etwas davon ist hier auf der nächsten Seite zu sehen.

Die Anregungen, die dieses Seminar den Teilnehmerinnen gab, werden sich demnächst auch in einer der üblichen Ausgaben des Schwesternbriefes finden lassen. Viele haben sich sogar ein konkretes Thema überlegt und freuen sich sehr über ihren persönlichen Schreibauftrag.

Am Ende des zweiten Tages waren sich die Schwestern darüber einig: Das war wieder ein gelungenes Seminar der Johanniter-Schwesterschaft! Unterstrichen wird dies sicherlich durch den einzigen Kritikpunkt aller Teilnehmerinnen in der Auswertung: „Wir hätten gern noch mehr Zeit gehabt!“

| Siiri Rosenberg

| Editorial

Liebe Mitschwestern, während des Schwesterntages hatte ich alle Teilnehmenden über unsere Aktion der „Registrierung als beruflich Pflegende“ informiert. Hierzu nochmals Informationen und die Bitte, sich zu beteiligen. Im Nachgang zu Nieder-Weisel haben mich durchweg positive Rückmeldungen erreicht, zudem haben wir auch die Wandzeitungen ausgewertet. Angeregt durch Ihre Hinweise deshalb heute der Artikel zum „Dienstkostüm“. Besonders freue ich mich, dass unsere Fortbildungsangebote so gut genutzt werden und wir durch die großzügige Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer Ihnen auch weiterhin hochklassige Seminare zu äußerst günstigen Konditionen anbieten können. Das Pilotprojekt „Pilgertage“, ein spezielles Angebot für Johanniterschwestern mit Leitungsfunktion, startet jetzt. Wollen Sie sich beteiligen? Den Erfolg unserer Schreibwerkstatt werden Sie hoffentlich in den folgenden Schwesternbriefen feststellen können.

Ihre *Ana-Bea Treumer*

| Die „Schreibwerkstatt“ und ihr Ergebnis



| Wir wollen erkennbar sein!

Angeregt durch einen Beitrag auf der Wandzeitung zum Abschluss unseres Schwesterntages 2007 ist es mir ein Anliegen, Eckpunkte zur Entwicklung, Sinn und Funktion unserer Kostüme und Hosenanzüge zu erläutern.

2 |

Anfang der 1990iger Jahre suchten die Johanniterschwestern nach einem neuen gemeinsamen äußeren Erscheinungsbild und es gelang nach mehreren Entwürfen im engagierten Diskussionsprozess eine neue „Tracht“ zu verabschieden. Mit großer Anstrengung hat die Schwesternschaft in den ersten Jahren die Komplettfinanzierung dieser Schwesternkleidung übernommen.

Das Auftreten von Johanniterschwestern in Kostüm oder Hosenanzug führt zur Wiedererkennung über Form und Farbgebung der Kleidung in Verbindung mit der Johanniternadel und wirkt zugleich als personenbezogene Werbemaßnahme für die Schwesternschaft. Besonders bei öffentlichen Auftritten wie Kongressen, Arbeitstagen und Veranstaltungen

im gesundheitspolitischen Umfeld konnten und können Johanniterschwestern auch in dieser Weise auf sich aufmerksam machen und in Erinnerung bleiben. Zuletzt erlebten und berichteten Teilnehmerinnen der Tagung des Weltbundes DIAKONIA für die Region Afrika Europa im Juni des Jahres über diese positive Wirkung. Durch unser öffentliches Auftreten in einheitlicher Kleidung werden alle anderen Werbemaßnahmen unserer Schwesternschaft, z.B. Informationsflyer, Präsentationen und Vorträge, gezielt unterstützt. Darüber hinaus verstärkt eine gemeinsame moderne „Tracht“ das Gefühl von Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft.

Seit fünf Jahren ist der Haushaltslage wegen eine Beschaffung nur noch aus Spenden möglich. Damit ergab sich vorrangig die Eingrenzung auf den Personenkreis, der die Schwesternschaft in Funktionen vertritt, wie beispielsweise die Regionalschwestern oder die Delegierten in den Facharbeitsgruppen.



Die Maßenertigung erfolgt durch Kuhn Maßkonfektion, die bundesweit Filialen unterhält. Die Auftragserteilung erfolgt ausschließlich über ein von der Schwesternschaft und Firma Kuhn entwickeltes Formular, das im Büro der Schwesternschaft jedem Mitglied ausgestellt werden kann. Die Kosten des Kostüms/Hosenanzuges betragen z. Zt. 508,13 Euro, die Johanniterschwestern bezahlen bei Auftrag nur einen Eigenanteil von 100,- Euro.

| Andrea Trenner, Ordensoberin

| Impressum

Herausgeberin: Johanniter-Schwernerschaft e.V.
Finckensteinallee 111, 12205 Berlin

Kontakt: Telefon (030) 13 89 40-12
Fax (030) 13 89 40-14
E-Mail schwernerschaft@johanniterorden.de

Redaktion: Andrea Trenner (V.i.S.d.P.),
Stefan A. Beck, Siiri Rosenberg

Herstellung: Druck- u. Verlagsges. R. Otto mbH

Spendenkonto: Nr. 307 040 600, BLZ 100 700 24
Deutsche Bank AG, Berlin

| 1. Regionaltreffen Baden-Württemberg

Am 16. Juni, fand das erste Regionaltreffen der Johanniterschwestern aus Baden-Württemberg statt. Als zentralen Ort hatten wir Regionalschwestern Stuttgart ausgewählt. Dort lud uns Schwester Andrea in ihr Haus im Hutteneichenweg ein. Als besondere Gäste durften wir Oberin Andrea Trenner und Elisabeth Hoepf, eine ehemalige Unterrichtschwester am Evangelischen Diakonie-Krankenhaus Freiburg begrüßen. Schwester Adelheid Scherr überraschte uns mit einem Referat über „Aromatherapie“, dass sie sehr liebevoll und vielfältig vorbereitet hatte. Dieser Austausch, das einträglich Miteinander, der Ort – alles war rundum gelungen.

| Hannelore Hecklinger-Zachow, Andrea von Polenz, RS Baden-Württemberg

| Präsenz bei Bundeswettkämpfen

Mit dem Bundeswettkampf 2007 der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. fanden die im vergangenen Jahr ausgetragenen Landeswettkämpfe am Wochenende des 15. bis 17. Juni in Lübeck ihren Höhepunkt. Alle zwei Jahre werden diese Wettkämpfe auf Bundesebene ausgetragen. Mehr als 350 Aktive zeigten bei dieser „Olympiade des Rettens“ ihr Können im sportlichen Wettstreit. Die Erste-Hilfe-Mannschaften traten in verschiedenen Kategorien an: C-, B- und A-Mannschaften (6-11 / 12-15 / 16 Jahre und älter) sowie Schwesternhelferinnen und S-Mannschaften (Sanitätsassistenten, Rettungsassistenten). Zum Bundeswettkampf dürfen nur Mannschaften antreten, die im Vorjahr Sieger ihrer Kategorie im jeweiligen Landeswettkampf waren – bei 9 Landesverbänden also bis zu 9 Mannschaften pro Kategorie. In gründlich vorbereiteten Fallsituationen, sehr überzeugend gespielt von realistisch geschminkten UnfallopferdarstellerInnen (mit Kopfplatzwunden, Schürfwunden, blutigen Kleidern), mussten die Ersthelfer ihr Wissen und Können unter Beweis stellen.

Am Samstag, dem Wettkampftag, repräsentierten fünf Johanniterschwestern die Schwesternschaft. Bereits um 9 Uhr begann der Tag mit einem Gottesdienst in der Stadtkirche St. Marien zu Lübeck. 1.400 Johanniter in ihren verschiedenfarbigen Dienstuniformen füllten das Kirchenschiff bis auf den letzten Platz. Wir Johanniterschwestern in unserer schwarzen Tracht zogen mit dem Bundespfarrer in die Kirche ein und saßen neben ihm im Altarbereich. Zum Fürbittengebet standen wir gemeinsam mit der Johanniterjugend und einem Vertreter des Rettungsdienstes am Altar und trugen unseren Teil der Fürbitte vor.

Am Schluss des Gottesdienstes eröffnete JUH-Präsident Hans-Peter v. Kirchbach den Wettkampf.

Zahlreiche Info- und Verkaufsstände waren im Foyer der Lübecker Musik- und Kongresshalle aufgestellt. Auch am Stand der Johanniter-Schwernerschaft fanden sich unablässig interessierte Besucher ein und wir mussten leider feststellen, dass einigen die Johanniter-Schwernerschaft als Ordenswerk noch nie begegnet war.



Die Vorstände der Landesverbände und Ausbilder freuten sich sehr über unsere Präsenz in der historischen roten Tracht. Dies ist immer ein großartiger Blickfang und Anlass für Gespräche – auch mit vielen Kindern und Jugendlichen. Ging die Schwesternschaft nicht unter im Trubel – fünf Schwestern unter mehr als 1.600 Wettkampfteilnehmern und Besuchern? Keineswegs – wir waren deutlich sichtbar und erkennbar und wir haben Interesse und Nachfragen ausgelöst. Unser Fazit ist erfreulich: Wenn man wahrgenommen werden will, muss man sich zu erkennen geben. Uns wurde deutlich bewusst, dass unser Auftreten in der historischen Tracht oder in den modernen Kostümen uns als Johanniterschwestern deutlich aus der Masse hervorhebt. Und deshalb ist die weitere Verbreitung der Kostüme zu begrüßen.

| Gela Spöthe, Regionalschwester Nord

| 3

| Schwesternschaft auf dem Kirchentag

Auf dem Evangelischen Kirchentag in Köln präsentierte sich die Johanniter-Schwernerschaft e.V. gemeinsam mit der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. vom 6. bis 10. Juni 2007 auf der Messe im Markt der Möglichkeiten. Elf Johanniterschwestern betreuten den Informationsstand ehrenamtlich, der Anlaufpunkt für viele Interessierte war. Ein besonderer Blickfang in der gesamten Ausstellung waren die Schwestern in der historischen Tracht der Schwesternschaft.

| Anne-Lotte v. Ledebur, Regionalschwester Bonn, Rhein-Sieg



Besuch der Ordensoberin auf dem Messestand

| Johanniter-Familie aktuell

- **Geschäftsführungswechsel:** Am 1. August hat Dr. Jörg Blattmann seine Tätigkeit als neuer Geschäftsführer der Johanniter GmbH aufgenommen. Der bisherige Geschäftsführer, Dr. jur. Alexander v. Stechow, wird künftig in den Aufsichtsgremien die Arbeit der Johanniter GmbH weiter begleiten.
- **Aus den Einrichtungen:** Mitte Juli feierte das **Johanniterhaus „Bethesda“ in Eisenberg/Thüringen** unter Teilnahme der stellvertr. Ministerpräsidentin und Finanzministerin, Birgit Dietzel, sein 100-jähriges Bestehen. • In seiner Sitzung vom 12. Juli hat der Kreistag des Landkreises Potsdam-Mittelmark für den Verkauf seines **Krankenhauses in Belgig an die Johanniter** entschieden – künftig betreiben die Johanniter 15 Akut-, Fach- und Rehakliniken. • Die Johanniter und das Evangelische Bethesda Krankenhaus in Duisburg haben ein Konzept zur Zusammenarbeit entwickelt – künftig wollen beide Träger in einer gemeinsamen Gesellschaft, der **Evang. Bethesda-Johanniter Klinikum Duisburg GmbH**, ihre Einrichtungen betreiben.
- **Neuaufgabe:** Die über den „Johanniterorden, seine Werke und Einrichtungen“ umfassende informierende, gleichnamige Broschüre wurde im Juli 2007 überarbeitet aufgelegt. Bestellungen über den Shop: info@johanniter-ordensartikel.de • In der Theologischen Schriftenreihe ist jetzt als Heft 3 erschienen **„Die Johanniter auf dem Weg in das Jahrtausend ihrer Geschichte“**
- **Johanniter-Kreditkarte:** Die JUH, unter Einbindung des Johanniterordens, wird im Herbst diesen Jahres eine VISA-Johanniter-Kreditkarte herausbringen. Nähere Informationen werden auf den Internetseiten der Johanniter-Stiftung in den kommenden Wochen veröffentlicht werden. www.stiftung.johanniter.de
- **JUH in Parkistan:** Im Überschwemmungsgebiet Bolan versorgt die mobile Ambulanz der Johanniter zwei Monate lang rund 10.000 Menschen mit Medikamenten. Info: www.juh.de | JO

| Reform der Pflegeversicherung – neue Ansätze?

Der Koalitionsausschuss hat Mitte August die Eckpunkte zur Reform der Pflegeversicherung beschlossen. Mit den jetzt bekannt gewordenen Reform-Plänen wird ein Umsteuern zugunsten der ambulanten Versorgung von Pflegebedürftigen eingeleitet und damit eine langjährige Forderung verschiedener Verbände der Pflegenden auf praktische Umsetzung des in der Pflegeversicherung vorgegebenen Grundsatzes „ambulant vor stationär“ erfüllt.

Das Vorhaben der Bundesregierung, die Sätze für ambulante und stationäre Pflege auf einheitlich 500 Euro in Pflegestufe I (derzeit 384 Euro ambulant, 1.023 Euro stationär), 1.000 Euro in Pflegestufe II (derzeit 921 Euro ambulant, 1.279 Euro stationär) und 1.500,- Euro in Pflegestufe III (derzeit 1.432 Euro ambulant und stationär) festzulegen, führt zur finanziellen Entlastung der Pflegeversicherung und ermöglicht in den nächsten Jahren stabile Pflegeversicherungsbeiträge.

Besonders positiv hervorzuheben ist, dass durch die geplanten Reformen für die Pflegebedürftigen selbst, die sich für eine ambulante Versorgung entscheiden, mehr Geld aus der Pflegeversicherung zur Verfügung steht. Damit wird der ambulanten Versorgung von Pflegebedürftigen endlich auch annähernd in der finanziellen Gewichtung bei den Pflegestufen der längst fällige Vorrang eingeräumt und einer der gravierendsten Fehler im bisherigen System beseitigt.

In den vergangenen Jahren war aufgrund der unterschiedlich hohen Sätze insbesondere in der Pflegestufe I eine überproportional hohe Zunahme an stationär versorgten Versicherten zu beobachten. Die Neuordnung bei den Pflegestufen wird dagegen dazu führen, dass sich pflegebedürftige Menschen in Zukunft eher als bisher für eine ambulante Versorgungsform entscheiden werden, da die durchschnittlichen Gesamtkosten für einen stationär versorgten Versicherten in etwa doppelt so hoch sind wie die für einen ambulant versorgten Versicherten. Auch ist dann künftig die Gefahr nicht mehr so groß, dass Sozialhilfeträger aus finanziellen Erwägungen heraus pflegebedürftige Menschen gegen ihren Willen ins Heim einweisen. Somit werden letztlich die Gesamtkosten für die Versorgung von Pflegebedürftigen wirksam gesenkt.

Die Interessen der bislang stationär versorgten Pflegebedürftigen sind entsprechend, wenn auch nicht angemessen berücksichtigt. Für diese sollen nach einer Vertrauensschutzregel die bisherigen Regelungen auch weiterhin gelten. Wer sich dagegen in Zukunft für eine stationäre Versorgung entscheidet, weiß, worauf er sich in finanzieller Hinsicht einlässt. Eine derartige Entscheidung wird in vielen Fällen aber angesichts der hervorragenden ambulanten Versorgung, die durch komplexe Dienste wie z.B. hauswirtschaftliche Dienste, Essen auf Rädern, stundenweise Betreuung oder Hausnotrufsysteme sowie Angebote der Tages- und Nachtpflege ideal ergänzt wird, auch gar nicht nötig sein.

Eine Dynamisierung der Pflegesätze – wie sie scheinbar ab dem Jahr 2007 geplant ist – wurde in der Vergangenheit wiederholt gefordert. Es ist wirklichkeitsfremd, wenn man annimmt, dass es im Bereich der Pflege seit 1995 zu keinen Preissteigerungen bei den Pflegeleistungen gekommen ist. Die vorgesehenen zusätzlichen Leistungen für Demenzzranke durch einen pauschalen Zeitzuschlag von 30 Minuten beim Hilfebedarf ist ein positives Signal in die richtige Richtung. Die bisherigen Leistun-

gen bei Demenzzranke reichen bei weitem nicht aus und sind nicht so effektiv wie der jetzige Lösungsvorschlag. Die angekündigten Reformen werden, wenn auch langsam, die seit Jahren geforderte Stärkung der ambulanten Pflege einleiten. Dies ist ein großer Erfolg für die häuslich versorgten Pflegebedürftigen, für deren Angehörige und auch für die ambulanten Einrichtungen.

Die Veränderungen auf den Punkt gebracht:

- Beitragssatzerhöhung um 0,25%-Punkte (ca. 2,5 Mrd. Euro zusätzliche Einnahmen jährlich) auf 1,95% ab 1.7.08 bei
- Absenkung der Arbeitslosenversicherung um 0,3%-Punkte ab 1.1.08,
- stärkere Einbeziehung der Demenzzranke ohne Pflegestufe in die Pflegeversicherung, Leistungen bis zu 2.400 Euro jährlich,
- Dynamisierung der Leistungssätze beim Pflegegeld, bei ambulanter Pflege und in Stufe III bei stationärer Pflege,
- integrierte wohnortnahe Versorgung durch Pflegestützpunkte mit Fallmanagement,
- stärkeres Versorgungsmanagement bei Sektorenübergang durch qualifizierte Pflegefachkräfte.

Perspektiven für die Johanniter:

Integrierte wohnortnahe Versorgung und Pflegestützpunkte

Mit dem Ziel, wohnortnah die Angebote für Pflegebedürftige besser aufeinander abzustimmen und zu vernetzen sowie aus einer Hand anzubieten, werden quartiersbezogene Pflegestützpunkte unter Berücksichtigung vorhandener Strukturen gebildet. Diese werden mit einem neuen Vertragstyp „Integrierte wohnortnahe Versorgung und Betreuung“ realisiert, der zwischen Krankenkassen, Pflegekassen, Kommunen und Leistungserbringern geschlossen werden kann. Es wird eine Anschubunterstützung für die Pflegestützpunkte von der Pflegeversicherung für zwei Jahre gewährt. Bei einer Förderung von durchschnittlich einem Stützpunkt je 20.000 Einwohner mit 15.000 Euro würden Kosten von rund 60 Mio. Euro entstehen.

Fallmanagement

Die Pflegekassen werden verpflichtet, für ihre pflegebedürftigen Versicherten ein Fallmanagement (etwa im Rahmen der Pflegestützpunkte) anzubieten, welches die zielgerichtete Unterstützung des Einzelnen gewährleistet und für eine Anpassung des Versorgungsarrangements am veränderten Bedarfe sorgt. Ein(e) Fallmanager(in) soll künftig Ansprechpartner für jeweils bis zu 100 pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen sein.

Förderung betreuter Wohnformen/Wohngemeinschaften

Pflegebedürftige in ambulant betreuten Wohneinrichtungen sollen die dort erbrachten Betreuungsleistungen flexibler als bisher in Anspruch nehmen und diese Leistungen allein oder mit anderen Pflegebedürftigen gemeinsam abrufen („poolen“) können.

Einzelpflegekräfte

Pflegekassen sollen leichter Verträge mit Einzelpflegekräften unterschiedlicher Qualifikation schließen können. Damit kann ambulante Pflege künftig individueller und bedarfsgerechter – persönlicher – erbracht werden. Die Pflegekassen haben nicht nur für die notwendige Qualität sondern auch dafür zu sorgen, dass die Zahl der Einzelpflegekräfte in einem angemessenen Verhältnis zu dem vorhandenen Leistungsangebot steht.

Weitere Informationen folgen. | Dr. Christine von Reibnitz, MPH

| Pilgerprojekt

„Pelegrinus“ ist der Wanderer und der Fremde – und als fünf Pilgerinnen, die einander zunächst fremd waren, trafen wir uns im Schwarzwald zum Wandern, drei Tage in einem Kloster (das von sechs Schwestern und elf Brüdern geführt wird, die sich dem „Gemeinschaftlichen Leben“ verschrieben haben), dank des frühherbstlichen Wetters „nur“ auf zwei



größeren Touren unterwegs (für Muskelkater hat's allemal gereicht), dazu abendliche Gespräche, Gesänge (sogar mehrstimmig!) und Gebete, im Gegenzug aber tagsüber schweigend – was bringt das? Wir, das waren Oberin Andrea Trenner, Adelheid aus Schwäbisch Gmünd, Gaby aus Bonn, Christiane aus Königswinter, angeführt von „Pilgermutter“ Soeur Ute, einer evangelischen Ordensfrau aus Hannover, deren Heimatkloster in Versailles bei Paris steht. Wir waren neugierig auf diese Pilger-Erfahrung. Und es ist erstaunlich, wie sich mancher Blickwinkel in so kurzer Zeit ändern kann: die gesprächsfreien Stunden in der Natur brachten uns alle dem Wald, den Früchten, der meist feuchten Luft – und vor allem uns selbst näher. Soeur Ute hatte uns für jeden Weg einen Leitgedanken, einen Meditationssatz mitgegeben, der über den Tag seinen Geschmack veränderte: So fühlte sich die

Aussage „Pilgern erdet!“ beim Aufbruch am Morgen ganz anders an, als zu dem Moment, wo der Wanderweg offenbar nicht mehr auf der Karte zu finden war! Und unsere Mitnehmensele aus dem Wald, die wir mit Blick auf „die Erde“ entdeckt hatten, zeigten unsere verschiedenen Perspektiven deutlich, das abendliche Nachgespräch darüber brachte uns einander näher. Sehnsucht – Aufbruch – Heimat – Ziele – das alles sind Stichworte, die wir in diesen Tagen lebendig gefühlt und mit Leben gefüllt haben, manche mit neuem Leben.

Abgereist sind wir mit einem warmen Gefühl von Vertrautheit, mit einer enormen Gelassenheit und Ruhe, mit Ideen und Hoffnungen für die Zukunft und mit der Erfahrung, „von guten Mächten wunderbar geborgen“ zu sein. Wir freuen uns auf weitere Wege, die wir pilgernd erfahren dürfen!

| Dr. Christiane Schilling

| Freiwillige Registrierung für beruflich Pflegende

Auf dem Schwesterntag haben wir Ihnen die „freiwillige Registrierung für beruflich Pflegende“ präsentiert, hier die Initiative unter Trägerschaft des Deutschen Pflgerates nun kompakt:

Warum „freiwillige Registrierung für beruflich Pflegende“?

Für Sie persönlich bedeutet es, zu zeigen, dass Sie

- sichtbar auf dem Laufenden bleiben,
- die neuesten Erkenntnisse der Pflege kennen.

Für den Arbeitgeber gilt die Registrierung als Qualitätsprädikat, da nur diejenigen sich als registrierte beruflich Pflegende ausweisen dürfen, die entsprechende Qualifizierungsnachweise erbringen.

Früher hieß es nach dem Examen: „Ich habe ausgelernt“. In der heutigen Zeit, in der Wissen und Erkenntnisse rapide zunehmen und von Seiten des Gesetzgebers Qualitätssicherungskontrollen gefordert werden, ist es für Sie als beruflich Pflegende unerlässlich, sich kontinuierlich fortzubilden.

Durch eine freiwillige Registrierung machen Sie nach außen hin Ihre beständige Kompetenzerweiterung und ein interessiertes und aktives Berufsverständnis deutlich. Gerade auch auf dem heute schwierigen Arbeitsmarkt bleiben Sie so für Arbeitgeber attraktiv.

Auf gesellschaftspolitischer Ebene bedeutet es, dass Sie zur Professionalisierung der Berufsgruppe beitragen.

Durch die freiwillige Registrierung gibt es in Deutschland zum ersten Mal die Möglichkeit, ähnlich wie schon in anderen europäischen Ländern sowie in den USA und Australien, zuverlässige Daten über die **Anzahl** der in der **Berufsgruppe** Tätigen, deren **Einsatzorte** und **Qualifikationen** zu erheben. Sie helfen mit, dass über unsere Berufsgruppe konkrete Daten ermittelt werden. Diese Zahlen und Fakten sind Argumente,

die berufspolitisches Gewicht haben. Politische Planung zum Bedarf von Pflegekräften ist schwer möglich, da es kaum valide Daten über Anzahl, Tätigkeit und Qualifikation gibt.

Wie läuft die freiwillige Registrierung ab?

Sie lassen sich registrieren bei der unabhängigen freiwilligen Registrierungsstelle für beruflich Pflegende. Die Registrierung gilt jeweils für die **Dauer von zwei Jahren**. Eine erneute Registrierung nach Ablauf von zwei Jahren kann nur erfolgen, wenn Sie die dafür erforderlichen **40 Fortbildungspunkte** nachweisen können.

Für alle Johanniterschwestern übernimmt die Johanniter-Schwesternschaft für die Erstregistrierung (€15,-) 100% und für Folgeregistrierungen (€ 60,-) 50% der Gebühren.

Innerhalb von zwei Jahren müssen mindestens **40 Fortbildungspunkte** gesammelt werden. Dabei sollen Fortbildungen besucht werden, die verschiedene Kompetenzbereiche fördern:

Fachkompetenz

- Fachbezogen (z.B. Kontinenztraining, Injektionen, Lagerung)
- Fachübergreifend (z.B. Qualitätsentwicklung, Pflege-theorien)

Sozialkompetenz (z.B. Rhetorik, Kommunikation, Konfliktbewältigung)

Methodenkompetenz (z.B. Pflegeprozessgestaltung, Anleitung)

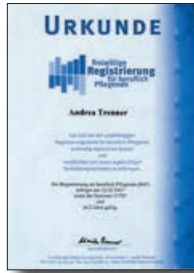
Ein Beispiel:

Innerhalb der **zwei Jahre** besuchen Sie:

- die Schwesterntage mit Fortbildungsveranstaltung (à 6 Punkte) = **12 Punkte**
- ein 2-tägiges Seminar der Johanniter-Schwesternschaft (pro Tag 8 Unterrichtsstunden) = **16 Punkte**
- eine Veranstaltung zur Einführung in ein neues Gerät (45 Minuten) = **1 Punkt**

Ebenfalls erhalten Sie Punkte für:

- Ihre Mitgliedschaft in der Johanniter-Schwesternschaft (3 Punkte pro Jahr) = **6 Punkte**
- das Abonnement einer Fachzeitschrift (3 Punkte pro Jahr) = **6 Punkte**



In unserem Beispiel haben Sie bereits **41 Fortbildungspunkte** gesammelt!

Auch wenn Sie nicht berufstätig sind, können Sie sich freiwillig registrieren lassen und durch den Besuch von Fortbildungen Ihre Punkte sammeln.

Die Kriterien für die Registrierung sind mit dem Deutschen Pflegerat e.V. abgestimmt (www.deutscher-pflegerat.de).

Weitere Informationen erhalten Sie im Büro der Johanniter-Schwesternschaft oder bei der Unabhängigen Registrierungsstelle in Potsdam: www.freiwillige-registrierung.de | JoSch

| Seminarankündigungen

Palliative Praxis –

Die Begleitung alter Menschen am Lebensende

17./18.9. und 26.–28.10.2007 in Bonn (40 Stunden)

Sterbende Menschen zu betreuen ist keine Aufgabe, die professionell Pflegende allein leisten können. Erst das sinnvolle Zusammenführen der Unterstützungspotentiale von Fachleuten, ehrenamtlichen Helfern und Angehörigen ermöglicht eine Begleitung, die einem Menschen in seiner letzten Lebensphase gerecht werden kann.

Unser Seminar „Palliative Praxis – Die Begleitung alter Menschen am Lebensende“ nach dem Curriculum der Robert-Bosch-Stiftung nimmt gerade diesen Gedanken auf und bietet Ihnen über die fachlichen Inhalte hinaus an, diese Form der Zusammenarbeit zu entdecken und/oder zu reflektieren.

Sterbebegleitung von demenziell Erkrankten

Änderung des Ortes! 21./22. September 2007 in Köln

Das Seminar wendet sich den Möglichkeiten zu, dem sterbenden Menschen Erleichterung, Hilfe und Nähe zu geben, um ihm in der letzten Lebensphase gerecht zu werden und die Kompetenzen der Pflegenden hierfür zu stärken.

Gesundheitsmarkt:

Auswirkungen der DRGs auf die pflegerische Arbeit in der stationären Versorgung

Ein Seminar zur praxisbezogenen Vermittlung von Grundkenntnissen zum DRG-System, am 26.10.2007 in der Johanniter-Akademie Münster

Ihre Entscheidung für den Pflegeberuf war sicherlich nicht in erster Linie geleitet durch das Interesse an gesundheitsökonomischen Fragestellungen. Gesellschaftliche Veränderungen und darauf reagierende Politikentscheidungen gestalten diese Themen für professionell Pflegende als wichtige Diskussions- und Handlungsfelder. Damit Pflege nicht zum „Verlierer“ von Reformprozessen wird, wollen wir Sie im Seminar Gesundheitsmarkt/DRGs nicht nur informieren, sondern zum aktiven Partner in der Diskussion und Gestaltung von Veränderungen befähigen.

Mehr Information: Johanniter-Schwesternschaft e.V. | JoSch

| Die Regionalschwestern

Koordinatorin

Monika Eilhardt, Tel.: 02222/994119 (Nur Di. u. Mi. 9–13 Uhr)
E-Mail: monika.eilhardt@johanniter-schwesternschaft.de

Ausland (Region 1)

Sabine Titze, Tel.: 030/36409803
E-Mail: sabine.titze@johanniter-schwesternschaft.de

Berlin, Sachsen (2)

Anne Grüneberg, Tel.: 030/39741711, E-Mail: johannesgrueneberg@gmx.net
Nord (3)

Gela Spöthe, Tel.: 040/7651603, E-Mail: gespoe@aol.com

Sophie Freiin v. Uslar-Gleichen, Tel.: 040/63609991

E-Mail: s.v.uslar@johanniter-schwesternschaft.de

Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)

Heike Schulze, Tel.: 05221/61293

E-Mail: heike.schulze@johanniter-schwesternschaft.de

Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)

Heike v. Knobelsdorff, Tel.: 05304/932749

E-Mail: heike.v.knobelsdorff@johanniter-schwesternschaft.de

Christiane Schulz-Pillgram, Tel.: 0531/873163

E-Mail: christiane.schulz-pillgram@johanniter-schwesternschaft.de

Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)

Charlotte Kibele, Tel.: 0221/4300200

E-Mail: charlotte.kibele@johanniter-schwesternschaft.de

Christina Körner, Tel.: 0221/4206894

E-Mail: christina.koerner@johanniter-schwesternschaft.de

Bonn, Rhein-Sieg (7)

Anne-Lotte Freiin v. Ledebur, Tel.: 0228/341228

E-Mail: v.ledebur@johanniter-schwesternschaft.de

Dorothee v. der Wense, Tel.: 0228/233629

E-Mail: vonderwense@johanniter-schwesternschaft.de

Hessen, Rheinland-Pfalz (8)

Martina Henn, Tel.: 02689/ 8918, E-Mail: e.henn@gmx.de

Birgit Mikolajetz, Tel.: 02689/3828

E-Mail: birgit.mikolajetz@johanniter-schwesternschaft.de

Baden-Württemberg (9)

Hannelore Hecklinger-Zachow, Tel.: 07667/1720, E-Mail: d.zachow@freenet.de

Andrea v. Polenz, Tel.: 0711/7450209, E-Mail: ovp2001@aol.com

Bayern (10)

Freya Jaroljmek Tel.: 08039/1377, freya.jaroljmek@johanniter-schwesternschaft.de

Astrid v. Reuß-Meyer-Deines, Tel.: 08179/5905

E-Mail: a.meyer-deines@johanniter-schwesternschaft.de

| Persönliches

Zur Hochzeit gratulieren wir:

Patricia Boenke, geb. Diedrichs / ehem. Sprinkart

Dorothee Franziska Henke, geb. Kemper

Bianca Leonhard, geb. Seibert

Zum Nachwuchs herzliche Glück- und Segenswünsche:

Manuela Grube – Tochter Clara Viktoria, *26.02.2007

Barbara Czwiellung – Sohn Philipp Leonard, *17.11.2006

Marine Meyer-Jüres – Sohn Maxime, *16.01.2007

Christina Berthold – Sohn Caspar Georg Alfred, *23.04.2007

Annika Weber – Sohn Ben Gregor, *25.07.2007

Marianne Reysen – Sohn Leo Julius Ernst, *18.8.2007

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Herta Buchwald, Fördermitglied, Berlin

Silke Brückner, Leinebergland-Kliniken

Johanniter-Krankenhaus Gronau Betriebs gGmbH

Heike Fehlau, Fördermitglied, Köln

Yvonne Gerecke, Leinebergland-Kliniken

Johanniter-Krankenhaus Gronau Betriebs gGmbH

Lynn Jaritz, Bornheim

Mareike Stefanie Krotzky, Bonn

Hannah Püschel, Bonn

Kim Räker, Leinebergland-Kliniken

Johanniter-Krankenhaus Gronau Betriebs gGmbH

Esther Sieberz, Linz

| JoSch

| **TERMIN** Schwesterntag 2008 20.–22. Mai in Nieder-Weisel